

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktions-Auskunft 20 S Zuschlag.

Nro. 57.

Samstag, den 18. Juli

1885

## Die „Wildbader Chronik“

kann für das mit dem 1. Juli begonnene dritte Quartal noch immer bestellt werden. Unser Blatt mit werthvoller illustrierten Gratisbeilage kostet pro Vierteljahr M 1.10. Inserate haben in der „Wildbader Chronik“, als ältestes und gelesenstes Blatt Wildbads, den besten Erfolg.

### W ü r t t e m b e r g.

**Stuttgart.** (Gewissensregung.) Der „Ludwigsb. Zeitung“ wird von hier Folgendes geschrieben: Vor sechs Jahren passirte einem hiesigen Briefträger das Ungeschick, daß er 200 M. mehr an eine Adresse bezahlte, als der Empfänger erhalten sollte. Alle Versuche, den Betreffenden herauszufinden, erwiesen sich fruchtlos, so daß der Briefträger den Schaden aus seiner Tasche bezahlen mußte. Vergangene Woche erhielt Briefträger N. ein von Kinderhand überschriebenes Couvert, das beim Öffnen zwei Hundertmarktscheine enthielt, ohne daß sonst etwas Geschriebenes beigelegt wäre. Der hocherfreute Briefträger kam somit nach 6 Jahren wieder in den Besitz eines kleinen Vermögens, das er bereits verloren gegeben hatte.

**Neuenbürg, 15. Juli.** Gestern wurde an der gegenwärtig bei der Einmündung in die Enz unterhalb Höfen im Bau begriffenen steinernen Brücke der Schliffstein der Wölbung eingesetzt. Diese Brücke vermittelt künftig den Verkehr der neuen von Herrenalb über Nobel führenden Strecke mit der Enzthalstraße nach Calmbach-Wildbad einer- und Neuenbürg andererseits, wie aus dem Giachthale. Die vorzüglich gewählte Stellung läßt dieselbe ganz besonders für die Abfuhr der Rohprodukte des unteren Schwarzwalds zu den verschiedenen Bahnstationen geeignet erscheinen.

**Calw, 14. Juli.** Heute früh halb 8 Uhr schlug bei heftigem Gewitter der Blitz in ein Bahnwärterhaus der Strecke Althengstett-Calw; derselbe fuhr durch das Dach, dann der Wand des Wohnzimmers entlang, in welchem die Frau bei offenen Fenstern und Thüren gestanden und unverfehrt blieb, in die unter dem Hause befindliche Stallung, in der zwei Kühe und eine Kalb standen; die beiden Kühe wurden getödtet, während die in der Mitte stehende Kalbin unverfehrt blieb.

**Heidenheim, 14. Juli.** Der Hagelschaden bei unseren verhagelten Gemeinden beträgt 1 Million Mark. Leider vergrößert er sich dadurch noch mehr, daß viele Landwirte ihren Viehstand aus Futtermangel auf die Hälfte und noch stärker reduzieren müssen. Ein Bäuerlein verkaufte dieser Tage seine einzigen beiden Kühleim sammt Geschirr, weil er kein Futter erntet. Der landwirtschaftliche Verein wird laut gestrigem Beschluß auf die Saatzeit die nötige Menge Saatgut bestellen, will auch in den Orten des Bezirks, welche vom Hagel verschont blieben, Früchte für die armen Verhagelten sammeln lassen.

**Biberach, 14. Juli.** Ueber eine junge Brandstifterin wird der „Württ. Landeszeitung“ von hier geschrieben: Was soll man dazu sagen? Ein 11jähriges Kind hat Unglück über Unglück über eine ganze Gemeinde und über das eigene Elternhaus gebracht. Nicht nur die in der Dienstagsnummer unseres Blattes erwähnten Brände und versuchten Brandstiftungen in Mafelheim hat das 11jährige Töchterchen des gleichfalls vom Brandunglück betroffenen Wirtes Kammerlander verübt, sondern ihrem eigenen Geständnisse nach noch eine Reihe anderer, im Ganzen neun. Wie kam das unglückselige Mädchen dazu? Aus all dem, was man schwätzt und sich wieder erzählt, kommt kaum ein Mensch daraus. Die Näherstehenden widersprechen sich selbst in ihren

Ansichten und Meinungen. Ein einziger Faden zieht sich durch: Das Kind soll wiederholt von Vater und Mutter gezüchtigt worden sein und dann ist es noch die Stiefmutter. Was diese, nämlich die Stiefmutter im Allgemeinen bei unvernünftigen Menschen nicht alles verschuldet haben muß, weiß nur der, welcher schon einen tieferen Einblick in ein derartiges Familienverhältnis gethan hat. Wir sind also weit entfernt, der Stiefmutter oder dem gestrengen Vater eine Schuld beizumessen. Es ist aber das verirrte Kind, vor dem man schauernd steht. Es ist ein psychologisches Rätsel, das so schnell nicht gelöst werden wird. So oft das Mädchen einen Brand legte, soll sie nach ihrer eigenen Aussage, stets ein kleines Geschwisterchen auf dem Arme gehabt haben, dann war sie auch immer die erste auf dem Brandplatze und erregte durch ihre Lebhaftigkeit das meiste Aufsehen. So kam's dann heraus. Daß sie bei all ihren Vettern, den Brüdern ihres Vaters, Brand legte, ist gar so merkwürdig. Diese Leute erwiesen dem Mädchen nur Wohlthaten und doch zündete sie deren Häuser an. Weil unter 12 Jahren, ist das Mädchen nicht strafbar, aber man spricht davon, daß man dasselbe in eine Besserungsanstalt verbringt.

### M u n d i c h a u.

Daß die Börse die neuerdings etwas beunruhigenden Nachrichten in Betreff der englisch-russischen Streitfrage (Afghanistan) mit einem Rückgang beantworten würde, war bei der allgemeinen Durchhungierung der Mäcker und Spekulanten begreiflich und braucht nicht als ein Kriegsanzeichen zu gelten. Bedenklich ist aber für die englische Regierung der Umstand, daß ihren Nachrichten zufolge in Berlin an maßgebender Stelle angeblich der Ausbruch von Verwicklungen befürchtet werde.

**Gms, 14. Juli.** Der Kaiser reiste mit Gefolge um 4 Uhr mitteltags Extrazuges nach Koblenz ab. Eine kolossale Menschenmenge begrüßte den Kaiser bei der Abfahrt mit stürmischem Hochrufen. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich.

Kaiser **Wilhelm** ist am 17. Juli auf der Insel Mainau eingetroffen.

Sie thun's nicht anders, sie müssen demonstrieren, die **Pariser**, und selbstverständlich marschirt bei allen anti-deutschen Kundgebungen der edle Dichter Deroulède mit seiner „Patriotenliga“ an der Spitze. Am Dienstag war Nationalfest in Paris, das übrigens ziemlich kühl verlaufen zu sein scheint, die Patriotenliga aber durfte sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, vor der Statue der Stadt Straßburg auf der place de la concorde einen großen Trauerkranz niederzulegen. Meinen die Leute, daß sie auf diese Art jemals dazu kommen werden, sich Elsaß und Lothringen wieder zu holen? Wir unsererseits glauben es nicht.

Der „Daily-Telegraph“ behauptet, die Unterhandlungen über die **afghanische Grenzfrage** nehmen eine ernste Wendung, weil Rußland Ansprüche auf eine Position erhob, welche ihm die thatsächliche Herrschaft über den Zulficarpas einräumen würde. Salisbury halte dies unvereinbar mit dem zwischen Granville und Giers getroffenen Ausgleich. Rußland verlangte, die Frage einer Grenzkommission zu unterbreiten. Die englischen Noten seien versöhnlichen aber festen Inhalts.

Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Jagdocabaten vom 11. ds. ein Gerücht, wonach die **Russen** in beträchtlicher Stärke nach Zalsikar vorrückten. Die Russen behandeln das persische Gebiet, als ob es russisches wäre. In Askabad treffen Verstärkungen ein. Die Afghanen sind besorgt, aber entschlossen. Man glaubte, Oberst Mitchanoff sei entschlossen, den Krieg gewaltsam herbeizuführen, und daß er den Zaren täuscht.

Die englische Regierung hat wegen der russischen Truppenbewegungen in Petersburg angefragt, bis jetzt aber noch keine befriedigende Auskunft erhalten.

Die neueren Londoner Morgenblätter fassen die Lage ruhiger auf und meinen keine ernste Ursache für Kriegsbesorgnisse sei vorhanden.

In Spanien begnügt sich die Cholera nicht damit, als menschenmordender Würgengel im Lande umherziehen, vom Beginn ihres Auftretens an hat sie sich auch als eine Macht erwiesen, welche es versteht, ihren Einfluß auf die Politik zur Geltung zu bringen. Sie war denn auch die äußere Veranlassung, welche den unbeliebten Minister des Innern Romero Robledo zu Fall gebracht hat. Nachdem schon Madrid in einem offenem Aufstande gegen die verhassten, Handel und Wandel schädigenden Absperrungsmaßregeln, welche erwiesenermaßen nicht im Stande sind, die Cholera aufzuhalten, Einspruch erhoben hatte, und nachdem auch in den Provinzen überall deren Aufhebung gefordert wurde, glaubte der Minister der Allgemeinen Stimmung nicht länger widerstehen zu können und reichte seine Entlassung ein.

Die spanische Polizei hat zu gleicher Zeit in Madrid, Saragossa und in Mataro republikanische Verschwörungen entdeckt. In Saragossa sind 60 Personen, darunter ein Oberst und mehrere Offiziere, welche schon wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt und kürzlich aus Frankreich zurückgekehrt waren, verhaftet worden. In Madrid hat man eine Waffenniederlage und Papiere gefunden, die einen Einblick in die Verschwörung gestatten. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört. Zweifellos ist das stehende Heer von der Bewegung nicht angesteckt worden.

Es hat alles sein Häkchen auf dieser Welt, sogar in Quam. Wie man jetzt erfährt, soll der verrätherische Ueberfall in Hue dadurch veranlaßt worden sein, daß General de Courcy, der ein guter Soldat, aber kein großer Diplomat ist, in der Hauptstadt wie ein Diktator austrat und alle Forderungen der Anamiten rund abschlug. Dadurch sollen die Anamiten wild geworden sein und beschloßen haben, den General mit seinen Soldaten zu ermorden. So weit ist es nun nicht gekommen, wohl aber kann der Fall eintreten, daß der General von der französischen Regierung abberufen wird, weil er sich zum Unterhandeln nicht eignet.

— Nach allen Ecken und Enden der Welt holt man deutsche Offiziere. Die Türkei hat den Anfang gemacht, deutsche Beamte und deutsche Offiziere befinden sich dort in großer Zahl; die Japanesen und die Chinesen haben sich Unteroffiziere und Offiziere von uns geholt und üben auf deren Kommando den berühmten „langsamem Schritt.“ Neuerdings ist nun von Berlin aus Hr.-Lt. Friedrich vom Eisenbahnregiment als „Organisator des Heeres“ nach Chile in Südamerika gegangen, um dort die allgemeine Wehrpflicht nach deutschem Muster einzuführen. Herr Friedrich geht zunächst auf 5 Jahre nach Chile, erhält freie Ueberfahrt und freie Station, 15 000 Mark Jahresgehalt und kann jeden Augenblick wieder zurückkehren. Die Chilenen heißen wegen ihrer Kriegstüchtigkeit bereits „die Preußen Südamerikas,“ sie scheinen diesem Namen Nachdruck geben zu wollen.

\* Ein uns aus Wiesbaden direkt zugehender amtlicher Bericht entkräftet vollständig die über den dortigen (angeblich ungünstigen) Gesundheitszustand umlaufenden Gerüchte. Wir werden im „Vadblatt“ Näheres mittheilen.

Die Militärschießschule in Spandau verwendet jetzt Pferde als Versuchsobjecte. Thiere, die nicht mehr zur Arbeit zu gebrauchen sind, werden gekauft, auf die Schießstände gebracht, dort chloroformirt und dann wird nach ihnen geschossen. Man prüft auf diese Weise die verschiedensten Geschosse auf ihre Durchschlagkraft an lebenden Körpern.

Wien, 14. Juli. Bezüglich eines Auflaufes in Trebitsch werden folgende Details bekannt: Gestern früh wurden zwei Sozialisten verhaftet. Abends rotteten sich 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude zusammen, um die Verhafteten gewaltsam zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit Steinhagel angegriffen. Sie sprengte die Arbeiter mit Bajonetten auseinander, wobei Verwundungen vorkamen. Das Militär aus Jglau verbleibt dort, bis die Verhaftungen und Ausweisungen durchgeführt sind und die Ruhe vollkommen hergestellt ist. Augenblicklich ist Ruhe.

Drei Husaren des in Baja in Ungarn stehenden Regiments kehrten in später Nachtstunde aus dem Wirtshaus in die Kaserne zurück und saßen aus bisher unbekanntem Gründen den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Sie kamen darin überein, sich auf Kommando eines der Selbstmord-Kandidaten mit ihren Karabinern zu erschießen, und handelten ihrem Vorhaben gemäß. Sie stellten sich in Reih und Glied und drückten aufs Kommando ihre Kara-

biner ab. Zwei Husaren blieben auf der Stelle tot, dem Dritten versagte das Gewehr, welches ihm durch die auf die Detonation herbeigeeilten Kameraden noch rechtzeitig entwunden werden konnte. Er wurde sofort vor den dienstthuenden Offizier geführt, doch verweigerte er jede Auskunft über das Motiv der That. In Baja ist man allgemein der Ansicht, daß die drei Husaren einen größeren Diebstahl verübten und aus Furcht vor der Strafe den Tod suchten.

Das berüchtigte Extrablatt der „Ball Mall Gazette“, „Jungfrauen-Tribut“ überschrieben, in welchem große Unsitlichkeiten der sogenannten guten Gesellschaft in London enthüllt wurden, hat zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, die von dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Kardinal Manning und dem Unterhausmitglied Morley geführt werden soll. Die Absicht ist gewiß gut, herauszukommen pflegt aber bei derartigen Kezzergerichten gewöhnlich nichts.

London, 13. Juli. (Scheußlicher Mord.) J. Tucker, ein Schuhmacher, wurde gestern von dem Geschworenengericht in Nottingham wegen der Ermordung seiner Concubine zum Tode verurteilt. Tucker sowohl wie das Frauenzimmer waren dem Trunke ergeben, und Streitigkeiten unter ihnen waren etwas Alltägliches. Als nun am 10. Mai spät Abends der Verurteilte betrunken nach Hause kam, entspann sich wiederum ein Wortwechsel, der damit endete, daß Tucker die Frau niederschlug, als sie auf der Erde lag, eine Flasche Paraffin-Öl über sie ausleerte und dann ihre Kleider in Brand steckte. Als die auf das Geschrei der Unglücklichen herbeigeeilten Nachbarn ihn zur Hilfeleistung aufforderten, antwortete der mit verschränkten Armen dabeistehende Unmensch „Laß sie brennen!“ und in wenigen Tagen unterlag die Frau ihren fürchterlichen Leiden.

In dem unheimlichen alten Gebäude in der Oxfordstreet in London, auf dem Hof des Newgate-Gefängnisses, ist am Montag Früh der deutsche Bäckergehilfe Alt gehängt worden. Er hatte vor Kurzem seinen Nebenbuhler Howard, der sich ebenfalls um die Hand der Polizistenwittwe Russel bewarb, auf offener Straße niedergestochen. Wie viel Unheil die Weiber doch auf dieser Welt anrichten, und trotzdem ist es schön, daß sie da sind.

Teheran, 15. Juli. Beträchtliche russische Verstärkungen sind in Merw und Pulikhisti während den letzten 14 Tagen angekommen. Ebenso sind 4 Regimenter Infanterie von Kabul in Herat eingetroffen, vier andere noch sind unterwegs dorthin vom Hazaragebiet.

Wieder eine traurige Nachricht aus Kamerun. Herr Dr. Hans Buchner, der nach dem Tode des Dr. Nachtigal in Vertretung die Geschäfte des deutschen General-Konsulats geführt hat, ist nun auch am Fieber heftig erkrankt und hat sich schleunigst davonmachen müssen, wenn er dem Tod entgehen wollte. Das Klima in Kamerun scheint doch ein recht schlimmes zu sein.

### Stiefiges.

Wildbad, 18. Juli. (Feuerwehrsache.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, findet die Wahl eines Zugführers für den II. Zug morgen Sonntag früh 7 Uhr auf dem hiesigen Rathaus statt.

— Da es leider noch viele große und kleine Kinder giebt, die Kirchen mit den Steinen verschlucken, so wiederholen wir unsere Warnung vor solchem Unsinne mit dem Bemerkten, daß in jüngster Zeit mehrere Todesfälle infolge Genußes von Kirchen samt Steinen vorgekommen sind.

## Unterhaltendes.

### Der mitleidige Hausknecht.

(Schluß.)

Mitternacht war vorüber. Ein klarer gestirnter Himmel, an dem der Vollmond prangte, mölbte sich über dem schlummernden Dorf. Es war noch kälter geworden, und der Schnee knirschte unter den Tritten eines hastig dahinschreitenden Grenzbeamten. Plötzlich wurde die tiefe Stille durch hellklingendes Schellenläuten unterbrochen, und das lustige Kleeblatt, in dicke Pelze vermunnt, fauste auf leichtem Schlitten heran, der dicht vor dem Schlagbaum parierte. „Wir haben nicht's steuerbares! rief der Bürgermeister dem sich nähernden Beamten zu. „Will mich doch lieber selbst überzeugen!“ war die Erwiderung. „Ich bitte die Herren auszufolgen.“ — „Verdammte Belästigung!“ knurrte der Prorektor; aber es half nichts, das Kleeblatt mußte in den kalten Schnee hinaus.

Der Steuerkontrolleur befahl sorgfältig die Polster, unter-

suchte Eizkisten, griff in den Futtersack; — doch es war nichts zu finden. Plötzlich verklärte sich sein höhnisches Gesicht beim Aufheben der Wolldecken, während er ausrief: „Ah, was ist denn das?“

„Unsere Wärmflaschen!“ lautet die mürrische Antwort. „Aber die sind ja gar nicht warm! versetzte der Zollbeamte, die Flaschen befühelnd. — „Kein Wunder — bei 15 Grad Kälte und nach zweistündiger Fahrt!“ gab der schlagfertige Bürgermeister zurück. Der Beamte schien indeß durch dieses Argument keineswegs vollständig überzeugt zu sein; da erinnerte sich der Bürgermeister der früher erwähnten Wärmflaschengeschichte und mit höhnischem Lächeln fragte er den grimmigen Grenzdrachen, ob er vielleicht wieder einmal „versuchen“ wolle. Das wirkte, der Beamte schnitt ein bitterböses Gesicht und ließ von den Flaschen ab.

Die Herren bestiegen wieder den Schlitten, lustig knallte die Peitsche, als triumphiere sie über den getäuschten Offizianten, und pfeilschnell sausten die feurigen Braunen dem nahen Dorfe zu. In der Schenke war noch Licht und munter summen-des Stimmengewirr schallte hinaus in die stille Nacht.

„Das wäre geglückt!“ rief herzlich lachend, der Dicke. „Halte Kutscher, wir trinken hier noch ein Glas Grog, mir ist bei dem Stehen im Schnee barbarisch kalt geworden.“ Die übrigen Herren gingen fröhlich auf den Vorschlag ein und es blieb nicht einem Glase.

Dem Koffelentker wurde die Zeit lang, er band die Zügel fest und trottete in die warme Küche. Da nahte sich den Schlaf aus den Augen reibend, der treue Knecht des Hauses, ein gutmütiger Sachse. — Von Wohlwollen für die ganze Welt, namentlich für den Trinkgeld zahlenden Teil derselben erfüllt, gab er seiner Güte sofort Ausdruck, indem er die dampfenden Braunen liebkoste und ihnen vorförmlich die Decken auflegte. Bei dieser Beschäftigung kam er auch in Berührung mit den bereits erwähnten Wärmflaschen.

„Ei Herr Semine, — die Wärmflaschen sind ja eisegalt! — S, da will ich doch gleich den Herrchens eine angenehme Ueberraschung bereiten,“ murmelte der brave Hausgeist, und einge- dend der zu erwartenden splendiden Trinkgelde entleerte er schmunzelnd eine Flasche nach der andern, um sie alsdann mit kochendem Wasser gefüllt, wieder sorgfältig an ihren Platz zu legen; — dann harrete er, im Bewußtsein einer guten That, geduldig der segensreichen Folgen.

Endlich kam der Kutscher angewackelt, dem die Herren folgten. „Scheenen kuten Abend, meine Herrchen,“ grüßte der höfliche Sachse. „n' Abend, Friedrich!“ — „Ach, du meine Sibbe, ich heeße Sie ja gar nich Friedrich, — ich bin Johann gedooft, wie unser hochseliger König.“

Lachend über diese Naivetät nahmen die Herren im Schlitten Platz.

„Merken Se noch nicht?“ begann Johann wieder. Der Bürgermeister merkte in diesem Augenblick allerdings etwas, denn er zog fluchend die Hand zurück, welche beim Einhüllen der Füße in Berührung mit den Flaschen gekommen war.

„Heiliges . . . . .!“ rief er zornig, „die Flaschen sind ja siedend heiß!“

„Nu äben!“ grinste Johann vergnügt.

„Nu!“ schrie der Prorektor, „ich verbrenne mir die Finger!“

„Se missen nur nich d'rangreifen, mein kutes Herrchen,“ belehrte Johann und hielt seine schwierige Rechte den Herren erwartungsvoll entgegen.

„Kerl, was ist mit den Flaschen geschehen?“ schrie außer sich vor Zorn der Bürgermeister.

„Aber, mei kutes Herrchen, sein Se doch nicht so fehre grob!“ stotterte ganz verdußt der so hart angedonnerte arme Bursche. „Ich hab' Se ja wollen eene heemliche Wohlthat er-

weisen, denn die Wärmflaschen waren so kalt wie die Eiszabben, und da hab' ich sie äben frisch gefüllt!“

„Erweise Du des Kuckucks Großmutter Deine Wohlthaten!“ donnerte der Dicke, griff wütend nach der Peitsche, knallte sie zuerst dem zum Tode erschreckten Hausknecht um die Ohren und hieb dann so heftig auf die Braunen, daß diese in wilden Sägen davonstürmten. — Die Wärmflaschen waren mit dem geschmug-gelten Ungarwein gefüllt gewesen.

### Vermischtes.

— Ueber eine verbreitete, nicht ungefährliche Damenmode schreibt man: Die Mehrzahl der Damen verwendet zum Festhalten der Hüte einen langen, äußerst spizen Spieß, mit schwarzem Knopf an der einen Seite versehen in einer Minimallänge von 20 Ctm., welchen man „Hutnadel“ nennt. In dieser Mode liegt eine permanente Gefahr für alle die freiwillig oder unfrei-willig in die Nähe solcher Spizen kommen; man berücksichtige nur enge Passagen, wo die Menschen dicht aneinander kommen! Arglose Fahrgäste in den Omnibussen, in den Pferdebahnwagen laufen Gefahr, vor der sie sich kaum schützen können, wenn Damen einsteigen; die Wagen rücken oft, bevor die Damen Platz genommen, zur Weiterfahrt an, leicht geraten die Damen in's Straucheln und nicht immer geht es hier mit Auffpießungen ab. Namentlich Kinder, welche auf den Armen getragen werden, sind der ge-fährlichen Sarambolage mit den Hutdolchen ausgesetzt, wenn auch die hierdurch hervorgerufenen Verletzungen selten in die Deffent-lichkeit gelangen. Verhältnismäßig wenige sind es, welche ihre Mitmenschen vor der Gefahr, verletzt zu werden, schützen wollen, indem sie eine kleine Metallhülse auf die gefährliche Spitze stecken. Noch sei erwähnt, das manche Damen Stricknadeln zu demselben Zweck verwenden. Diese Nadeln sind zwar weniger spitz, dafür aber noch etwas länger und deshalb nicht minder gefährlich.

— Zwischen Potsdam und Berlin verkehren jetzt täglich nicht weniger als 98 Personenzüge und an den Sonntagen gar 120. Das ist doch wirklich ein flotter Verkehr!

— Die Tournüre als — Lebensretterin. In Apolda schlenderte am Sonntag Nachmittag eine robuste Dame, deren Revers eine kolossale Tournüre zierte, auf dem Trottoir einher, als plötzlich aus einer oberen Etage ein zweijähriges Kind, das sich zu weit aus dem Fenster gebeugt hatte, auf sie herabfiel. Das Kind kam, nachdem es den Rücken der Dame gestreift, förmlich auf deren Tournüre zu liegen, ein hinterdrein gehender Mann sprang alsbald herzu und ergriff mit beiden Händen das kleine Wesen, so daß dieses das Pflaster gar nicht berührte. In diesem Falle war die vielfach geschmähte Tournüre eine Lebens- retterin; ihr Lob erschallt nun in Apolda aus jeglichem Munde. (Juli — saure Gurkenzeit!)

— Kein Romanschriftsteller könnte sich ein spannenderes Sujet für seine Werke wünschen, als die nachstehend geschilderte Begeben- heit: Vor mehr als zwanzig Jahren lebte in der Nähe von New- York ein gewisser Brand, welcher in die Armees eintrat, als der Bürgerkrieg ausbrach. Er ließ an seinem Wohnort seine Frau, mit der er in kinderloser Ehe gelebt hatte, zurück und man hörte nichts mehr von ihm. Als nun eine Reihe von Jahren vergangen war, hielt die Frau ihn für tot und heiratete einen anderen. Aus dieser Ehe entstammte ein Mädchen. Der zweite Mann starb aber, und die Frau zog nach Liverpool. Einige Jahre nach dem Weg- zuge der Frau kehrte der totgeglaubte Brand zurück, vermochte je- doch über das Schicksal seiner Frau nichts zu erfahren. Sein Wohl- stand mehrte sich bedeutend, doch konnte er sich an dem Orte seines früheren Glückes nicht mehr wohl fühlen und begab sich nach Mexiko. Dort lernte er ein sehr junges, schönes Mädchen kennen, dem er, ohne sich viel um seine Herkunft zu kümmern, seine Hand anbot. Nach mehrjähriger glücklicher Ehe starb Brand, und jetzt nach seinem Tode stellte sich heraus, daß die vom ihm zur Erbin eingesetzte Wittve die Tochter seiner ersten Frau aus ihrer zweiten Ehe war. Diese zweite Ehe war natürlich ungiltig gewesen, da die erste nicht getrennt wurde.

### Öffentliche und Privat-Anzeigen.

**Alb. Partik,**  Zahnarzt Werner's Nachfolger,

ist Montag den 20 Juli im **Hôtel Frey** in **Wildbad** zu sprechen; an den übrigen Tagen in **Pforzheim**, **Louisen-Strasse Nr. 20.**

**Photographien** mit Ansichten von **Wildbad** in schönster Auswahl zu haben bei **Chr. Wildsbrett.**

Das große **Bettfedern Lager**  
**William Lübeck** in **Altona**  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd. vorzüglich gute Sorte **M. 1.25** „ „ **Prima Halbdaunen** „ **1.60** „ „ und **2** „ „ Bei Abnahme v. 50 Pfd. **5%** Rabatt.

### Bekanntmachung,

betreffend den Ablauf der Anmeldefrist für den Umtausch der Schuldverschreibungen des gekündigten 4 1/2 prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1876.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des ständischen Ausschusses und des k. Finanzministeriums vom 9. Juni d. J., betreffend die Kündigung bezw. Umtauschung des 4 1/2 prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1876 in ein 4prozentiges Staatsanlehen (Staatsanzeiger Nr. 132) werden die Besitzer von Schuldverschreibungen des gekündigten Anlehens darauf hingewiesen, daß von dem den Gläubigern eingeräumten Recht zum Umtausch der gekündigten Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen des gleichen Nennwerts eines 4prozentigen württembergischen Staatsanlehens zum Kurse von 101 M 50 S

nur bis zum 31. Juli d. J. Gebrauch gemacht werden kann.

Zur Erteilung von Auskunft über die näheren Bedingungen des Umtausches ist die unterzeichnete Anmeldestelle bereit.

Neuenbürg, den 15. Juli 1885.

K. Kameralsamt.

2)1

Haug.

Neuenbürg.

### Floßsperre.

Wegen Vornahme von Arbeiten an der Floßstraße und an den Floßanhalten ist durch Erlaß der k. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 13. d. Mis. die Sperrung der Flößerei auf der Groß-Enz und Klein-Enz für die Dauer des Monats August d. J. verfügt worden.

Den 15. Juli 1885.

K. Oberamt.

Neßle.

### Turnverein Wildbad.

Morgen Sonntag den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr Monats-Versammlung im Gasthof z. alten Linde. — Besprechung über das Gauturnfest in Neuenbürg.

### Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Nr. 1096 Auskunfts- und Ueberfahrts-Verträge bei: Carl Schobert u. Gg. Geiger in Wildbad.

### 350,000 Mark

werden zu 4-5% gegen gesetzliche Sicherheit in beliebigen Beträgen ausgeliehen. Informativscheine sind einzufenden an

Stöckhardt, Poststraße 7, Stuttgart, oder an die Expedition d. Bl., welche auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 29. Juli, Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus den Abtheilungen Lehenwald-Ebene, Stoffelsmisch, Reiberbrand-Ebene, Rothtannenbusch, Oberer Gustrich, Oberer Lindengrund und mittlere Wanne des Distrikts Eiberg:

4 Nm. eichene-, 244 Nm. buchene-, 13 Nm. Nadelholz-Scheiter; 9 Nm. geroppelte buchene-, 51 Nm. Nadelholz-Prügel; 65 Nm. eichene-, 475 Nm. buchene-, 100 Nm. Nadelholz-Anschuß-Prügel und Scheiter; 1 Nm. buchene- und 25 Nm. Nadelholz-Afall; ferner 267 Nm. buchene- und 259 Nm. tannene Reispügel.

In der Chr. Wildbrett'schen Buchhandlung in Wildbad ist zu haben:

### Kubik-Tabellen

nach

geraden Centimetern

für

Forstbeamte, Holzhändler u. s. w.

Preis gebd. 50 Pfg.

Frisch gebrannten

### Caffee

in 1/2 Pfd. Paquets zu 60, 70 und 80 S empfiehlt in sehr guten, garantiert rein-schmeckenden Qualitäten

Fr. Keim.



### Standesbuch-Chronik

der

Stadt Wildbad.

Mai Geborene:

- 13. Heinrich Wilhelm Friedr., Sohn des Pflästermstr. Friedrich Schmid hier.
- 13. August Adolf, Sohn des Wagnermstr. August Ahlrey hier.
- 17. Adolf Friedrich, Sohn des Forstw. Eduard Knapp hier.
- 19. Johanne, Hermine, Albertine, Tochter des Badmusikers Fr. Hempel hier.
- 20. Maria Ernestine, Tochter d. Zieglers Chr. Tubach, Ziegelhütte.
- 21. Otto Chr., S. d. Baufr. Chr. J. Schill hier.

Juni

- 1. Anonymus, Sohn des Schreinerstr. W. Schmid hier.
- 7. Anna Maria, Tochter d. Tagl. Jakob Stein hier.
- 7. Friederike Wilhelmine, T. d. Tagl. Ph. Fr. Bollmer hier.
- 9. Wilhelm, S. d. Schuhm. W. Krauß hier.
- 10. Marie Wilhelmine, T. d. Fabrikarb.
- 11. Hermann, S. d. Bäckers R. Krauß hier. Chr. Wacker hier.
- 12. Julius, S. d. Holzg. Aug. Keller, Sprollenhäus.
- 14. Karl Gotthilf, Sohn des Bierbrauers Fr. Schulmeister hier.
- 14. Karl Paul, S. d. Schlossermstr. Hg. Bott hier.
- 16. Frieda Pauline, Tochter des Kfm. Daniel Treiber hier.

- 19. Gottlob Wilh., S. d. Holzg. Gottl. Nau in Sprollenhäus.
- 24. Anna Karoline, T. d. Tagl. R. Gropp hier
- 25. Paul Gotthold, S. d. Stationstagl. G. Zahn hier.
- 29. Johanne Marie, T. d. Flaschner Karl Gütler hier.
- 30. Julius Albert, S. d. Gypfers Mag Schweizer hier.

Juli

- 1. Robert Friedrich, S. d. Fuhrm. Chr. Weinert hier.
- 5. Karl Friedrich, unehelich.
- 6. Marie Luise, Tochter d. Fuhrm. Karl Schraft hier.

Mai

Gestorbene:

- 10. Mathilde Sophie Kuch, T. des † Jak. Fr. Kuch, Zimmerm. hier, 22 J. alt.
- 15. Jak. Fr. Bruder, Maurer von Stuttgart Kurg. im Rath.-Stift, 32 J. alt.
- 19. Jakob David Volz, lediger Holzhauer in Nonnenmisch, 21 Jahre alt.
- 20. Anonyma, T. d. Metzgermeister Wilh. Pfau hier.
- 23. Julie Frida Pfau, Tochter des Schreinermeisters Herm. Pfau hier, 10 Monate alt.
- 27. Christof Friedrich Rapp, Oberholzhauer hier, 27 Jahre alt.
- 28. Elisabeth Friederike Haag, Tochter des Holzhauers Wilhelm Haag in Sprollenhäus, 1 1/4 Jahre alt.
- 31. Peter Johannes Hopfenitz, Pader aus Stuttgart. Kurgast hier. 32 J. alt.
- " Anna Dommer, Tochter des Maurer-gefallen Josef Dommer hier, 1 Jahr alt.
- " Anonymus, Sohn des Schreiners Gg. Fr. Schmid hier, 1/4 Stunde alt.

Juni

- 1. Wilh. Friedrich Hugel, Grünbaum-wirth und Wittwer in Nonnenmisch, 68 Jahre alt.
- 4. Heinrich Wilhelm Friedrich Schmied, Sohn des Pflästermeisters Friedrich Schmied hier, 3 Wochen alt.
- 13. Jakob Friedrich Sackmann, Sohn des Bierbrauers Gottfried Sackmann in Huzenbach, Kurgast in der Kinderheil-anstalt „Herrnhilfe“ hier, 2 1/2 Jahre alt
- " Rudolf Obermiller, Kunstmühlebesitzer hier, 37 Jahre alt.
- 17. Karl Gotthilf Schulmeister, Sohn des Bierbraueresbes. Fr. Schulmeister hier, 4 Tage alt.
- 28. Anonymus, Sohn des Tagl. Christ. Gantenbein hier.

Juli

- 1. Charlotte Wilhelmine Schulmeister, geb. Seyfried, Schneiders Wittwe hier, 73 J. alt.
- 5. Rudolf Reinhold Queißner, Sohn d. Fuhrmanns Bernhard Queißner hier, 5 Monate alt.
- 8. Joh Gottlieb Haag, Sohn d. Holzgs. Gottlieb Adam Haag in Sprollenhäus, 3 Jahre alt.
- 14. Louis Rolité, Kfm. aus Colmar, Kur-gast hier, 78 Jahre alt.
- " Louise Rippmann, Hausmutter der Paulinenpflege in Winnenden, Kurgast hier, 66 Jahre alt.

Mai

Heiraten.

- 22. Christian Krauß, Säger und Wittwer hier und Eva Katharine Widmayer geb. Schmid, Fabrikarbeiters We. hier.
- Juni 12. Philipp Kunkel, Tagelöhner und Wittwer hier und Elisabeth Reule, geb. Gall, Tagelöhner Wittwe hier.

